

Bezugspreise

für Österreich-Ungarn
ganzjährig K 4.—
halbjährig K 2.—
für Amerika:
ganzjährig D. 1.25
für das übrige Ausland
ganzjährig K 5.20

Briefe ohne Unterschrift
werden nicht berücksichtigt,
Manuskripte nicht zurück-
gesendet.

Gottscheer Bote.

Erscheint mit einer illustrierten Beilage „Wandermappe“ am 4. und 19.
eines jeden Monats.

Bestellungen übernimmt die **Verwaltung des Gottscheer Boten** in Gottschie, Hauptplatz Nr. 87.
Berichte sind zu senden an die **Schriftleitung des Gottscheer Boten** in Gottschie.

Anzeigen (Inserate)
werden nach Tarif be-
rechnet und von der Ver-
waltung des Blattes
übernommen.

Die „Wandermappe“ ist
nur als Beilage des Gott-
scheer Boten erhältlich.

Postsparkassen-Konto
Nr. 842.285.

Verkaufsstelle: Schul-
gasse Nr. 75.

Nr. 23.

Gottschie, am 4. Dezember 1906.

Jahrgang III.

„Fortschrittlich.“

In unserem Aufsatz „Freiheitlich“ haben wir darzutun ver-
sucht, daß die wahre Freiheit, in welcher allein nur der einzelne,
die Familie, der Staat, das Volk bestehen und gedeihen kann, ihre
Grenzen in der Wahrheit und in der Gerechtigkeit hat. Eine Freiheit,
die sich im Erkennen über die Wahrheit hinaussetzt, eine Freiheit,
die im Handeln die Grundsätze der Gerechtigkeit mißachtet, ist nichts
anderes als Zügellosigkeit, die ins Verderben führt.

Ein anderes modernes Schlagwort von ebenfalls hochtönendem
Klange lautet: Fortschritt. Fortschritt! Ein zauberhaftes Wort, ein
Wort, daß die Geister erobert und bezwingt! Fortschritt ist das
Lösungswort der Menschheit auf allen Gebieten des Denkens und
des Schaffens. Und mit Recht; denn wo stünden wir, wenn es
keinen Fortschritt gäbe? Etwa noch auf der Kulturstufe der Pfahl-
bauer oder noch tiefer. Der Drang des Menschen, das Streben
der Menschheit, nicht stille zu stehen, sich nicht zu begnügen mit dem
Überkommenen und Gegebenen, sondern fortzuschreiten, ist einer der
edelsten Triebe, die dem Menschen eingepflanzt und angeboren sind;
er zeichnet die Menschheit vor der Tierwelt aus, die solchen Fort-
schritt nicht kennt. Der Fortschrittsdrang ist der mächtigste Hebel
der Kultur, ohne ihn müßte die Menschheit der traurigsten Ver-
sumpfung anheimfallen. Die Aufforderung, die Anweisung zum
Fortschritte liegt schon in dem Gebote des Schöpfers an die ersten
Menschen: „Wachset und mehret euch und erfüllet die Erde und
machet sie auch untertan und herrschet über die Fische des
Meeres und die Vögel des Himmels und über alles, was
da lebt auf Erden.“ In diesem Schöpferworte ist, wie ein hervor-
ragender katholischer Schriftsteller trefflich bemerkt, die großartigste
Entwicklung der menschlichen Kultur wie in einem Keime beschlossen.
„In jener Herrschaft über die Erde, von der Gott spricht, darf
man auch die ausdrückliche Legitimation erblicken für die gewaltigen
und glänzenden Anstrengungen, welche die Menschheit als Ganzes
gemacht hat und besonders in unseren Tagen macht, um in die
Gesetze der Natur einzudringen, ihre Kräfte sich dienstbar zu machen“
(Mausbach). Der Fortschritt, und zwar sowohl der Fortschritt im
Erkennen und im Wissen, als auch der technische, der materielle Fort-
schritt entspricht also durchaus der Bestimmung und Aufgabe des
Menschen, er ist von Gott gewollt und angeordnet. Allerdings darf
der kulturelle, der technische und materielle Fortschritt, der unser
Dasein hienieden erleichtert und verschönert, dessen gewaltige Leistungen
wir in der Gegenwart anstaunen und dessen Zukunft noch um viel
großartiger zu werden verspricht, für die Menschen nicht, wie es
heutzutage so oft geschieht, Selbstzweck sein, er darf nicht zum
Kulturgözen werden, vor dem man anbetend in den Staub sinkt;
er soll vielmehr nur die Basis, die materielle Grundlage bilden,
auf der sich unser höheres Leben aufbaut. Die gegenteilige Ansicht
würde zur Folge haben, daß das wahrhaft Hohe vom Throne ge-
stoßen und das Niedere an dessen Stelle gesetzt würde. Dem Menschen,
diesem Könige der Schöpfung, würde sozusagen die goldene Krone

vom Haupte gerissen und an ihre Stelle gemeiner Erdenstaub gelegt
werden. Solch verkehrtem Fortschritte gilt das Wort des Herrn:
„Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt,
aber an seiner Seele Schaden leidet!“

Nicht alles, was sich Fortschritt nennt, ist eben Fortschritt im
wahren Sinne dieses Wortes. Wenn uns z. B. jemand weismachen
wollte, die Wahrheit, daß dreimal drei neun ist, sei nunmehr bereits
veraltet, und dreimal drei müsse heutzutage zehn geben, so würden
wir ein solches Unterfangen mit vollem Rechte nicht als Fortschritt,
sondern als Narrheit erklären. Einen Fortschritt über die Wahrheit
hinaus gibt es eben nicht. Und das gilt nicht bloß von der
mathematischen Wahrheit, sondern ebenso auch von der religiösen,
von der geoffenbarten. Gott selbst, den Urquell aller Wahrheit,
leugnen, an seine Offenbarung nicht glauben, sie hochmütig zurück-
weisen — das ist kein Fortschritt, das ist vielmehr der größte ver-
derblichste und verhängnisvollste Rückschritt, der Rückschritt ins alte
Heidentum, der Rückschritt hinter eine fast 2000 jährige Vergangenheit.
Und ist es nicht gerade dieses, ist es nicht die Zeugung des Christen-
tums, die Bekämpfung der von Gott geoffenbarten Wahrheit, in
welcher die „Fortschrittlichen“, d. i. christentumsfeindlichen politischen
Parteien das wahre Wesen, das eigentliche Um und Auf des Fort-
schrittes erkennen? Wenn wir die schillernde „Fortschritts“phrasen
dieser Leute ihres glänzenden, den eigentlichen antireligiösen Kern
verhüllenden Beiwerkes entkleiden, wenn wir sie in ihrer nackten,
abstoßenden Wirklichkeit betrachten, so ist der Vorwärtsmarsch, zu
dem sie laut und geräuschvoll das schmetternde Trompetensignal
geben, nichts anderes als ein Kommando: Weg, o Menschheit, von
Gott, fort vom Kreuze, los vom Christentum, los vom Katholi-
zismus! Sind es doch die Männer dieses „Fortschrittes“, die
da behaupten, die Kirche passe nicht mehr in die moderne Kultur,
ihr Moralsystem, ihr Festhalten an den Glaubenssätzen sei nichts
als mittelalterliche Rückständigkeit, die von der Welt endlich über-
wunden werden müsse. Mit solchen hohlen Phrasen sucht man die
Welt zu betören und zu betrügen und insbesondere die Wankenden
und Schwankenden in das Lager des „fortschrittlichen“ Unglaubens
hinüberzulocken; das geschieht auch bei uns, auch in unserem Ländchen.
Um aber einfältige Gemüter zu täuschen, streut man Sand in die
Augen und erklärt Leuten gegenüber, die mit Religion und Christen-
tum doch nicht gerne brechen möchten: Habt keine Angst! Nicht die
Religion ist es, gegen die wir ankämpfen, nur gegen die „Über-
griffe“ der Geistlichkeit, gegen die „Auswüchse“ der Hierarchie
wehren wir uns! Das ist der „fortschrittliche“ Leim, mit dem man
Gimpel zu fangen hofft. Und um dieses „fortschrittliche“ Geschäft
im großen zu betreiben, soll nunmehr nach dem französischen Muster
auch in Österreich ein großer liberaler, oder wie man gegenwärtig
lieber sagt, deutschfreiheitlicher Block entstehen. Dann kann's auch
in Österreich losgehen mit dem Feldzuge gegen das Kreuz,
gegen die Kirche, gegen den Katholizismus. Das Endziel ist natür-
lich die Niederringung und Knebelung der katholischen Kirche, genau
so wie in Frankreich. Nun, die Kirche Gottes hat eine fast schon

2000jährige Vergangenheit hinter sich, um ihre Zukunft brauchen wir trotz des gewaltigen Ansturmes aller feindlichen Mächte, die sich immer enger zusammenscharen, nicht zu bangen; das Wort des Herrn, das Wort der Verheißung verbürgt ihren Fortbestand durch alle Zeiten bis an das Ende der Tage. Nur für uns selbst müssen wir fürchten; wir müssen wachsam sein, daß uns niemand das kostbarste, das wertvollste Gut raube, das wir besitzen — unseren heiligen katholischen Glauben!

Das Reichsratsmandat von Gottschee.

Aus Laibach wurde vor kurzem der „Neuen Freien Presse“ folgendes gemeldet: „In Gottschee besteht die Absicht, das neu-geschaffene Mandat des Gottscheer Bezirkes (sollte heißen: Gebietes) in erster Linie dem Vizepräsidenten des Herrenhauses, Fürsten Karl Auersperg, welcher auch den Titel Herzog von Gottschee führt, anzubieten. Bekanntlich wird durch die Wahlreform den Mitgliedern des Herrenhauses das Recht eingeräumt, bei zeitweiligem Verzicht auf die Mitgliedschaft des Herrenhauses ein Mandat für das Abgeordnetenhaus anzunehmen. Falls Fürst Auersperg, was als wahrscheinlich erachtet wird, ablehnt, soll Graf Barbo, der dem Abgeordnetenhaus gegenüber als Vertreter des Krainer Großgrundbesitzes angehört, als Kandidat aufgestellt werden.“ — Soweit wir über die Stimmung der Wähler des Gebietes von Gottschee unterrichtet sind, herrscht in fast sämtlichen Kreisen und Parteischattierungen keine besondere Geneigtheit, einen auswärtigen Grafen, den man hierzulande kaum dem Namen nach kennt, auf den Schild zu erheben. Diese Stimmung wird jedenfalls nicht gebessert durch den Umstand, daß Graf Barbo in der Sitzung am 21. November l. J. für den Antrag Tollinger (Pluralwahlrecht) gestimmt hat. Nach diesem Antrage sollte nämlich gewissen bevorzugten Wählerklassen das Recht zuerkannt werden, bei den Reichsratswahlen zwei Stimmen abgeben zu dürfen, während den anderen Leuten nur eine Stimme zukäme. Es würden also hiedurch bevorrechtete Wähler geschaffen, deren Stimmen die doppelte Geltung hätten gegenüber den Stimmen der anderen, die als Wähler zweiter Klasse und minderere Güte den Bevorzugten gegenüber nur „halbe“ Wähler, das ist: Wähler mit nur halbem Rechte und halber Geltung wären. Für eine solche „Ehre“ und Einschätzung würden sich diese benachteiligten Wähler, zu denen auch im Gottscheer Gebiete wohl mehr als tausend gehören mögen, schönstens bedanken. Glücklicherweise ist der Antrag Tollinger nicht durchgedrungen und es brachte der 21. November einen Sieg des allgemeinen, gleichen Wahlrechtes durch die Ablehnung des Pluralitätswahlrechtes (Mehrstimmenrechtes).

Das Zustandekommen der Wahlreform ist nun wohl so gut wie gesichert, da auch das Herrenhaus, wenn auch mit recht saurer Miene, in den Apfel beißen müssen wird. Mehrmals im Laufe der letzten Monate war die Wahlreform dem Scheitern nahe. Dreimal war das Schicksal derselben von dem Verhalten der christlich-sozialen Partei abhängig. Es ist gewiß eine Ruhmestadt der christlich-sozialen Partei, daß sie zum endlichen Siege des allgemeinen, gleichen Wahlrechtes so wesentlich beigetragen hat. Die Reichsratswahlen dürften im nächsten Mai stattfinden.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 1. Dezember wurde die Wahlreform in dritter Lesung mit 194 gegen 63 Stimmen, also mit der erforderlichen Zweidrittel-Majorität zum Beschlusse erhoben. Nur die Großgrundbesitzer und die Alldeutschen stimmten dagegen. Jeder im Hause Anwesende gewann den Eindruck, daß es sich um ein **großes geschichtliches Ereignis** handelt. Auch das Gottscheer Mandat ist angenommen worden.

Zur Geschichte der Gottscheer Landschulen.

Die Schule in Mösel.

(4. Fortsetzung.)

Nach der Herstellung eines geeigneten Schulhauses ging man an die Regulierung des Lehrergehaltes in Mösel. Es war auch schon die höchste Zeit hierzu. Wir haben ja bereits gesehen, daß sich der Lehrer Dürfeld wegen schlechter Besoldung genötigt sah, am 14. März 1851 auf die Lehrstelle in Mösel zu verzichten und lieber den Posten eines Tagschreibers bei der k. k. Bezirksobrigkeit in Gottschee anzunehmen, als noch länger der Sklave eines Dienstes zu bleiben, der ihn vor Hunger und Elend nicht zu schützen vermochte.

Das Konsistorium als Diözesanschulbehörde nahm diese Resignation zwar an, bedeutete aber mit Erlaß vom 20. März 1851 der Schuldistriktsaufsicht in Gottschee, daß es den Austritt so braver Lehrer, als es Dürfeld war, besonders aus Mangel der notwendigen Subsistenzmittel sehr bedauere, daß es aber eben deswegen bis zur Ausmittelung einer hinreichenden und gehörig gesicherten Dotation den Schuldienst in Mösel, gegen den Antrag der Schuldistriktsaufsicht, zur Wiederbesetzung füglich nicht ausschreiben könne und daher bis hin nur für eine provisorische Besetzung dieser Lehrstelle von der Schuldistriktsaufsicht Sorge getragen werden möge. Gleichzeitig wurde diese beauftragt, die k. k. Bezirkshauptmannschaft in Gottschee von der erwähnten Resignation gehörig in Kenntnis zu setzen und mit Bezug auf den Konsistorialerlaß um die amtliche Mitwirkung zur Ausmittelung einer genügenden und gesicherten Dotation für den Schuldienst in Mösel gebührend zu ersuchen, weil nur dann sowohl der Fortbestand der Schule gehörig gesichert als auch die Hoffnung, einen brauchbaren Lehrer zu erhalten, vorhanden wäre und sohin auch das Konsistorium erst nach Einsendung einer ordentlichen Fassion des Einkommens des fraglichen Schuldienstes die förmliche Ausschreibung in der Diözese zur Wiederbesetzung veranlassen könnte.

Infolge dieses Erlasses zeigte die Schuldistriktsaufsicht dem Konsistorium im Berichte vom 25. April 1851 an, daß sie als Schulprovisor nach Mösel den bisherigen Schullehrer in Altlag Anton Langof dekretiert habe, bemerkte aber gleichzeitig von der Schule in Altlag, daß der Wohnung des Schullehrers der Einsturz droht und die Dotation des Lehrers ebenso erbärmlich ist, daher auch dieser Dienst vor der Herstellung einer besseren Wohnung und vor der Ausmittelung einer genügenden Dotation für den Lehrer nicht einmal provisorisch besetzt werden kann. Bei dieser Gelegenheit wurde die Lage der Lehrer im ganzen Gebiete des Schulbezirkes Gottschee von der Schuldistriktsaufsicht so bedauernswürdig geschildert, daß, wofern nicht bald eine nachdrückliche Abhilfe zur Subsistenz des Lehrpersonals getroffen wird, in diesem Schuldistrikte der Schulunterricht, welcher noch vor drei Jahren zahlreich besucht und mit gutem Erfolge erteilt worden ist, nach und nach ganz verkümmern dürfte.

Diese traurigen Schulverhältnisse gaben dem Konsistorium Anlaß, das Augenmerk der k. k. Landesbehörden, in deren Wirkungskreis die Gehaltsregulierung der Lehrer fiel, wieder einmal auf diesen wunden Punkt des Schulwesens in Krain und insbesondere im deutschen Schulbezirke Gottschee zu lenken und im Berichte vom 1. Mai 1851 die k. k. Statthalterei in Laibach „um gemessene baldige Abhilfe mit dem unmaßgeblichen Bemerken zu bitten, daß sich dieselbe vielleicht veranlaßt finden dürfte, den üblen Schulzuständen in genannten Bezirke durch persönlichen Augenschein des Volksschulen-Inspektors bald einmal auf den Grund zu sehen und dann die zur Hebung derselben geeigneten Mittel einzuleiten.“

Ob nun in dieser Beziehung überhaupt etwas geschehen ist und was die kompetenten Behörden diesfalls verfügt haben, ist uns nicht bekannt. Nur soviel steht fest, daß im Jahre 1863 eine fassionsmäßige Sicherstellung des Lehrergehaltes noch nicht vorlag. Als nämlich Langof unterm 22. November genannten Jahres

an das Konsistorium die Bitte um Zusendung der Fassion richtete, vermutlich um wegen vorenthaltener Forderungen Klage zu führen, wurde ihm erwidert, daß die fragliche Fassion noch gar nicht verfaßt worden zu sein scheint, weil man auch beim Konsistorium auf einen Bericht in diesem Gegenstande noch keine Erledigung von der k. k. Landesregierung erhalten hat. Doch bezieht sich Langos in seiner Zuschrift an das Konsistorium auf einen Stiftbrief, demzufolge das Einkommen des Lehrers in Mösel dazumal in 160 fl. C. M. Kollektur und 100 fl. C. M. Schulgeld bestand. Es ist merkwürdig, daß dieser Stiftbrief der Diözesansschulbehörde ganz unbekannt geblieben ist und daß auch der Ortsschulrat von Mösel über denselben keinen Aufschluß zu geben weiß. Aus einer Notiz in der alten Schulchronik geht hervor, daß derselbe am 12. März 1845 unter Pfarrer Wolf, als Dürfeld Schullehrer in Mösel war, ausgefertigt worden ist. Vielleicht steckt er im Pfarr- oder Schularchiv.

(Fortsetzung folgt.)

Hausierhandel und Sonntagsruhe.

Wir haben neulich auf die große Schädigung hingewiesen, welche den Süßfrüchtenhausierern aus Gottschie, Pölland zc. durch das Sonntagsruhegesetz erwachsen ist. Nach diesem Gesetze, beziehentlich nach der Auslegung und Handhabung dieses Gesetzes in einzelnen Kronländern — in mehreren Kronländern hat man bisher die armen Hausierer bei ihrem Sonntagserbe in Ruhe gelassen — dürften nämlich die Hausierer mit Süßfrüchten an den Sonntagsabenden, wo sie allein nur ein besseres Geschäft machen können, ihren Erwerb in den Gast- und Kaffeehäusern nicht ausüben. Wir ersuchten in dem erwähnten Aufsatze auch die Abgeordneten aus Krain, sie möchten sich der Sache ihrer armen Landsleute annehmen und geeignete Schritte unternehmen, daß das Sonntagsverbot für die Hausierer mit Süßfrüchten aufgehoben werde. Der Abgeordnete Dr. Sufteršič hat sich auch, wie wir einer Zeitungsnotiz entnehmen, um die Hausierer aus Krain warm angenommen, ist beim Handelsminister in dieser Angelegenheit vorstellig geworden und hat ihn gebeten, daß für die Hausierer mit Süßfrüchten eine Ausnahme geschaffen werden möge. Ob die Regierung geneigt ist, den berechtigten Wünschen der in ihrer wirtschaftlichen Existenz bedrohten Hausierer billigerweise Rechnung zu tragen, darüber haben wir bisher noch nichts erfahren; wir wollen aber das Beste hoffen.

Aus Stadt und Land.

Gottschie. (Spenden für das deutsche Studentenheim in Gottschie.) Weitere Spenden sind eingelaufen von Fürst Hugo Windischgrätz 100 K; Prof. Dr. Range in Wiesbaden, durch Herrn Alois Dzimski in Laibach, 293 K; Ergebnis einer Unterhaltung in Gottschie 50 K; Dr. Hans Högler in Laibach, 20 K; Ferialverbindung „Carniola“ 20 K; Faleschini und Schuppler in Laibach 20 K; Gemeinderat der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien 200 K.

(Vom Volksschuldienste.) In der Sitzung des k. k. Landesschulrates vom 16. November l. J. wurde Herr Lehrer Johann Schöber von Nesseltal nach Masern versetzt sowie auch die Einführung des ungeteilten Vormittagsunterrichtes an den Volksschulen in Nesseltal und Lichtenbach bewilligt.

(Gemeindeangelegenheiten.) Mittwoch den 28. November fand unter dem Voritze des Herrn Bürgermeisters Alois Loy eine Sitzung der Gemeindevertretung statt. Nach Genehmigung des Sitzungsprotokolles vom 8. November l. J. erstattete Herr Forstmeister Rudolf Schädinger namens der zweiten Sektion Bericht und Antrag in Angelegenheit der Ausführung der Bedachung des Zubaues am Fachschulgebäude. Die Sektion beantragte, von der ursprünglich geplanten Bedachung, die mancherlei Nachteile habe, abzugehen und ein Holzzementdach herzustellen, wofür eine Aufzahlung von 263 K, bzw. bei Verlängerung des Daches über

den ganzen Zubau (statt mehrerer kleinerer Dachflächen) von 838 K gegenüber dem ursprünglichen Voranschlage zu leisten sei. Nach einigen Bemerkungen der Herren Dr. Karnitschnig und Fachschuldirektor Knabl wird der Sektionsantrag zum Beschlusse erhoben. Das Gesuch der Haus- und Grundbesitzer in der Wasserleitungsgasse (Gnadendorf) um Anbringung von zwei Glühlampen in dieser Gasse wird der zweiten und dritten Sektion zur Beratung und Berichterstattung zugewiesen.

(Neuwahl in den Vermögensverwaltungsausschuß.) Bei schwacher Beteiligung (27 Wähler) wurde am 17. November die Neuwahl in den Vermögensverwaltungsausschuß der Stadt Gottschie vollzogen. Nachdem der bisherige, sehr verdiente Obmann, Herr Forstmeister Rudolf Schädinger, sowie auch Herr Gemeinderat Josef Röhmel eine Wiederwahl abgelehnt hatten, wurden in die genannte Körperschaft gewählt die Herren Anton Hauff der Ältere, Franz Jonke und Florian Tomitsch zu Ausschußmitgliedern, ferner Josef Bartelme und Josef Tomitsch zu Ersatzmännern.

(Lehrbefähigungsprüfung.) Herr Matthias Petsche, k. k. Fachschullehrer an der hiesigen Fachschule für Tischlerei, hat kürzlich vor der k. k. Prüfungskommission in Brünn die Prüfung für Bürgerschulen (Erweiterung der Lehrbefähigung) mit günstigem Erfolge abgelegt.

(Jubelfeier der Schulvereinsortsgruppe.) Unsern Bericht über das Jubelfest der Ortsgruppe Gottschie des Deutschen Schulvereines ergänzen wir nachträglich noch durch die Mitteilung, daß am Vorabende des Gedenkfestes (17. November) im Hotel „Post“ von der Theatergesellschaft eine Festvorstellung gegeben wurde, deren Reinertrag dem Deutschen Schulverein zugewendet wurde. Der Schauspieler Herr Rudolf Böttger sprach einen schwungvollen Prolog von D. Kernstock, worauf Raimunds „Alpenkönig und Menschenfeind“ in Szene ging. Das Haus war voll besetzt.

(Städtische Sparkasse.) Nachdem der frühere landesfürstliche Kommissär der Sparkasse Herr Landesregierungsrat Doktor Michael Gfettenhofer in den dauernden Ruhestand getreten ist, wurde Herr Bezirkshauptmann Ernst Freiherr v. Schönberger von der k. k. Landesregierung zum landesfürstlichen Kommissär der Sparkasse der Stadt Gottschie ernannt.

(Gymnasial-Unterstützungsverein.) Der Unterstützungsverein für dürftige Schüler am Staats-Untergymnasium in Gottschie hielt am 23. November l. J. im Hotel „Stadt Triest“ seine Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Gymnasialdirektor Peter Wolsegger, begrüßte herzlich die Erschienenen, insbesondere auch den Regierungsvertreter Herrn Bezirkshauptmann Freiherrn v. Schönberger, erklärte die Versammlung für beschlußfähig und betonte in seiner Eröffnungsansprache, daß mit der bevorstehenden Erweiterung des seit dem Jahre 1872 bestehenden Staats-Untergymnasiums in Gottschie für die Anstalt und auch für den Verein ein neues Leben beginnen werde. Hierauf trug der Schriftführer, Herr Professor Josef Oberböhl, den Jahres- und Rechenschaftsbericht pro 1905/06 vor. Wir bringen im nachstehenden aus diesem Berichte das Wesentlichste. Erfreulich ist es, daß auch im Schuljahre 1905/06 dem Vereine seine alten Gönner und Wohltäter treu geblieben sind. So spendete Seine Durchlaucht Fürst Karl Auersperg, Herzog von Gottschie, wiederum 1000 K, der Deutsche Schulverein in Wien 400 K, die Krainische Sparkasse 200 K, die Trifailer Kohlenwerksgesellschaft 200 K, der Verein Südmärk 70 K, Fräulein Leopoldine Jurmann in Fiume 60 K, Frau Josefina Hotschevar in Gurkfeld 20 K, Hochw. M. Lachner, Benefiziat in Kindberg, 20 K usw. Die früher üblich gewesene Spende des hohen Landtages fiel wegen der bekannten Verhältnisse aus, desgleichen auch die bisher alljährlich bewilligte Spende der Krainischen Sparkasse für die Studentenküche. Auch im abgelaufenen Schuljahre 1905/06 bildeten, wie in den Vorjahren, die Hauptausgabsposten die Unterstützungsbeiträge für die Studentenküche mit 983 K 88 h, für Schulbücher und Schulrequisiten mit 1250 K 03 h und für Wohnung zc. mit 520 K.

Die Einnahmen beliefen sich samt dem Kassarest aus dem Vorjahre (3080 K 41 h) auf 5112 K 41 h; die Ausgaben betragen im Schuljahre 1905/06 2767 K 05 h. Es verbleibt demnach ein Kassarest von 2345 K 36 h, also um 735 K 05 h weniger als im Vorjahre. Der Grund dieser Herabminderung des Aktivrestes liegt einerseits in der durch die gesteigerte Frequenz der Anstalt bedingten bedeutenden Erhöhung der Ausgabe für Schulbücher und Schulrequisiten, andererseits in der Minderung der Einnahmen, bezw. im Ausbleiben einzelner Subventionen. Da im nächsten Jahre infolge der Eröffnung des Obergymnasiums die Anforderungen an den Verein noch steigen werden, wird es notwendig sein, neue Einnahmequellen zu erschließen, bezw. auch auswärtige Freunde und Gönner des Gymnasiums und jene vielen ehemaligen Schüler der Anstalt, die nun schon in Amt und Würden sind, für die Sache des Vereines heranzuziehen. Freitische (Kosttage) wurden im Schuljahre 1905/06 in der Stadt wöchentlich 47 gegeben, was im ganzen Jahre etwa 1880 Kosttage ausmacht. An der Studentenküche wurden an den Schultagen mittags durchschnittlich 35 Schüler verköstigt, was im ganzen Jahre ungefähr 8400 Mittagsportionen (eingekochte Suppe) ausmacht. Auch im abgelaufenen Jahre wurden dem Vereine durch den Tod wieder hervorragende Wohltäter und Förderer entzogen. Am 24. Dezember v. J. starb die Gemahlin des Herrn Direktors, Frau Friederike Wolsegger. Die edle Verblichene war eine warme, stets hilfsbereite Freundin und Gönnerin der studierenden Jugend von Gottschie. Von ihr war im Jahre 1891 die Anregung zur Gründung der Studentenküche ausgegangen, der sie seit 1902, also durch nahezu 13 1/2 Jahre mit größtem Eifer und vollster Hingebung vorstand. Die junge Schöpfung erwies sich gleich von Anfang an als durchaus lebensfähig und lebenskräftig und ist nun längst schon unentbehrlich geworden. Gott vergelte der edlen hingeschiedenen Wohltäterin reichlich, was sie der armen studierenden Jugend von Gottschie Gutes getan! Am 15. Februar d. J. wurde in Triest das Ehrenmitglied des Vereines, Herr Dr. Josef Ritter von Regnard, k. k. Hofrat und Finanzprokurator i. P., im 95. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abberufen. Der Berewigte hat für den Gymnasial-Unterstützungsverein (Studentenküche) und für das zu gründende deutsche Studentenheim in Gottschie zusammen 7200 K gespendet; er war also einer der hervorragendsten Gönner unserer studierenden Jugend, für die er stets ein warmführendes Herz und eine hilfsbereite Hand hatte. Auch hat der selige Herr Hofrat bekanntlich ein ansehnliches Kapital hinterlassen, von dessen Zinsen Studentenstiftungen dotiert werden sollen, die wahrscheinlich schon in naher Zeit ins Leben treten werden, und nächst den Verwandten des Stifters in erster Linie Studierenden aus Gottschie zukommen sollen. Hiedurch hat der edle Stifter seinen Namen in seiner Heimat Gottschie verewigt. Ehre seinem Andenken! Der Jahres- sowie auch der Kassabericht wurden zur Kenntnis genommen. Dem nunmehr nach Triest veretzten ehemaligen Vereinskassier, Herrn Prof. Augustin Kosler, wurde für seine erprießliche Mühewaltung der Dank der Versammlung ausgesprochen. Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Vizebürgermeister Daniel Kanzingger und Steueramts-offizial Eduard Schubiz gewählt. Sodann wurde der bisherige Vereinsauschuß wiedergewählt und an Stelle des aus dem Vereine geschiedenen Herrn Prof. Kosler Herr Prof. Karl Petrasch neu in den Ausschuß gewählt. Mit der Bitte, dem Vereine treu zu bleiben, schloß der Vorsitzende die Versammlung, indem er des Segens gedachte, den das Gymnasium schon bisher dem Heimatländchen gebracht hat.

— (Unterhaltungsabend.) Auf Anregung des Herrn Bezirkshauptmannes Ernst Freiherrn v. Schönberger hat sich hier ein Komitee gebildet, welches die Veranstaltung eines Unterhaltungsabends in die Hand genommen hat, dessen Reinertrag den armen Abbrändlern von Otterbach zukommen soll. Wir wünschen dem wohlthätigen Unternehmen besten Erfolg.

— (Deutscher Schulverein.) In einer der letzten Sitzungen der Hauptleitung in Wien wurde der Bericht des Vertreters derselben, Herrn Dr. Dreger, über Gottschie und über das Fest des

25jährigen Bestandes der hiesigen Ortsgruppe zur Kenntnis genommen. — Die Hauptleitung des Deutschen Schulvereines hat für die Anschaffung neuer Lehrbücher an den deutschen Schulen im Bezirke Gottschie den Betrag von 1516 K gespendet, ferner für die Einleitung der Wasserleitung in das Schulhaus in Obermösel 200 K. Im ganzen hat der Deutsche Schulverein im heurigen Jahre für Schulzwecke im Gottscheer Gebiete gegen 10.000 K aufgewendet.

— (Südmart.) Der Verein Südmart hat für Erfordernisse des Handarbeitsunterrichtes an den Schulen des Gottscheer Gebietes 100 K bewilligt.

— (Veränderungen im Volksschullehrerdienste.) Herr Schulleiter Samide besucht gegenwärtig den Bürgererschullehrerkurs in Laibach und wird durch Fräulein Dragatin vertreten. — Herr Schulleiter Tscherne in Suchen hat krankheitshalber einen einjährigen Urlaub bewilligt erhalten, Herr Oberlehrer Göbderer in Altlag ein Urlaub von halbjähriger Dauer.

— (Wider Valentin Jupello), Maurermeister in Gottschie, der sich unter Hinterlassung von nicht unbedeutenden Schulden von Gottschie entfernt hat und dessen gegenwärtiger Aufenthalt unbekannt ist, wurde vom hiesigen Bezirksgerichte auf Grund mehrerer eingelaufener Klagen die Tagsfahrt zur mündlichen Verhandlung auf den 10. Dezember l. J. angeordnet.

— (Bürgermeisterversammlung.) Am 26. November fand in Gottschie unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Alois Loy eine Besprechung statt, an der die Vorsteher fast sämtlicher Gottscheer Gemeinden teilnahmen. Es handelte sich zunächst um vorbereitende Beratungen bezüglich der Stellungnahme zur künftigen Reichsratswahl. Geplant ist ferner auch die Schaffung eines Arbeitsausschusses für das ganze Gottscheer Gebiet. Dieser Ausschuß soll von Vertretern aus sämtlichen Gottscheer Gemeinden besetzt werden, über die gemeinsamen nationalen und wirtschaftlichen Fragen Gottschees Beratungen halten und Beschlüsse fassen und die Vertreter Gottschees (Stadt und Land) im Reichsrate und im Landtage über die Wünsche der engeren Heimat informieren. Er hätte also eine ähnliche Aufgabe wie anderswo (Böhmen, Süddeienermark) der deutsche Volksrat. Ein engerer Vollzugsausschuß hätte hiebei die notwendigen Arbeiten zu besorgen.

— (Südmart.) Samstag den 1. Dezember hielt hier der Wanderlehrer des Vereines Südmart, Herr A. Hoyer, im Saale des Hotels „Stadt Triest“ einen Vortrag über den „Kampf um unser Volkstum“. Der Obmann der Ortsgruppe Gottschie der Südmart Herr Dr. Erich Schreyer eröffnete die Versammlung, stellte den Wanderlehrer vor und gab dem Bedauern Ausdruck, daß die Versammlung so schwach besucht sei. Hierauf ergriff Herr Hoyer das Wort, besprach in zweistündiger Rede die nationale und wirtschaftliche Lage der Deutschen in Österreich und entwarf eine Art von wirtschaftlichem Hilfsprogramm für die deutsche Sprachinsel Gottschie, für welches Programm die „Südmart“ sich einsetzen wolle. Herr Hoyer erwies sich als ein gewandter Redner, an dessen etwas fremden Akzent man sich allerdings erst gewöhnen mußte. Gleich zu Anfang seines Vortrages versetzte er der Gottscheer Bürgerschaft einen wuchtigen Hieb, die so wenig national fühle, daß sie eine Nestroysche Komödie (Theatervorstellung im Hotel „Post“) einem nationalen Vortrage vorziehe. Auch die Gottscheer Hausierer kamen herzlich schlecht weg. Redner betonte, daß der Hausierhandel aus manchen Gottscheern **bettelhafte Faulenzer** gemacht habe. Hätte Redner einen genaueren Einblick in unsere wirtschaftlichen Verhältnisse, so hätte er sich zu einem so scharfen Verdammungsurteile wohl kaum hinreißen lassen. Das für das Gebiet von Gottschie entwickelte wirtschaftliche Hilfsprogramm entspricht ungefähr jenen Programmen, welche auch die christlichen Bauernvereine wie z. B. der Niederösterreichische Bauernbund, der Tiroler Bauernbund für ihr Vereinsgebiet aufgestellt haben, also insbesondere: Hebung der Landwirtschaft (Vieh- und Schweinezucht, Obstbaumzucht, Beistellung landwirtschaftlicher Maschinen, Förderung des Viehenbaues und der Forstkultur, Förderung des landwirtschaftlichen Unterrichtes durch landwirt-

schaftliche Vorträge und Kurse), Aufstellung von Volksbibliotheken, Hebung des Verkehrswezens, Förderung der Hausindustrie durch Einfuhrung der Spielwarenerzeugung u. dergl. Die Südmärk wolle alle diese Bestrebungen unterstützen und strebe die Errichtung einer Reihe von Ortsgruppen im Gottscheer Ländchen an. In Gottschee (Stadt) selbst solle eine Art von Zentralauschuß geschaffen werden, der alles zu regeln und zu leiten und dem flachen Lande stets die Direktiven zu geben hätte. Die Deutschen in Osterreich seien, wenn man ihre Steuerleistung in Betracht ziehe, den Slaven gegenüber vom Staate bisher stets verkürzt und stiefmütterlich behandelt worden. Daran seien sie aber selbst schuld, weil sie, beziehentlich ihre Vertreter, zu wenig energisch im Fordern gewesen seien. Der Slave, insbesondere der Tscheche, erreiche alles, weil er sich nicht der Bequemlichkeit und Indolenz hingeebe, sondern jeden, auch den kleinsten Vorteil für sein Volk wahrnehme und seine Forderungen und Wünsche ebenso schlau als tatkräftig und unnuachgiebig beim Staate, Lande usw. durchzusetzen wisse. Der deutsche Hochadel tue seine Pflicht für sein Volk nicht („vielleicht“ Fürst Auersperg ausgenommen, wie Redner bemerkte), ebenso auch die deutsche Priesterschaft. Was die letztere anbelangt, scheint der Redner über die Verhältnisse von Gottschee sehr mangelhaft unterrichtet zu sein. Bekanntlich halten die deutschen Priester im Gottscheer Gebiete treu zu ihrem Volke und sind bestrebt, demselben nach Möglichkeit auch in wirtschaftlicher Beziehung zu helfen. Redner schilderte mit sarkastischer Schärfe mehrere undeutsche Typen im deutschen Volke, z. B. das adelige Gigerl, das Hausherrnsöhnlein, die „höhere Tochter“ und betonte die Notwendigkeit der Pflege und Hebung des völkischen Geistes in Haus und Familie. Wenn schon nicht gerade ein Bismarck, so sollte jede deutsche Bauernstube wenigstens ein Bildnis des Kaisers Josef II. zieren. Mit gesteigertem Affekte wies Redner schließlich auf die völkischen deutschen Hochziele hin. Mit manchem, was der Redner vorbrachte, kann man sich einverstanden erklären, der radikalvölkische Geist jedoch, der mitunter, wenn auch vorsichtig, durchleuchtete, wird im Gottscheer Ländchen wohl wenig Anklang finden. Wenn die „Südmärk“ den Gottscheern in ihrer wirtschaftlichen Notlage irgendwie helfen will, so werden dieselben dafür gewiß dankbar sein. Wenn man aber etwa erwarten sollte, daß dieser Dank vielleicht gar durch den Anschluß an antikatholische und antipatriotische Bestrebungen zum Ausdruck kommen solle, dann kennt man das Volk von Gottschee nicht. Die Gottscheer sind und bleiben gut deutsch allerwege, aber auch gut katholisch und gut österreichisch.

— (Zur Auswanderung nach Amerika.) Einer statistischen Zusammenstellung ist zu entnehmen, daß in den Jahren 1900/01 bis einschließlich 1904/05 nach Amerika 17.905, 30.223, 32.892, 21.105 und 34.932 Slovenen und Kroaten ausgewandert sind. — Die Zahl der gegenwärtig in Amerika befindlichen Gottscheer dürfte zwischen 5000 bis 6000 liegen.

— („Bettelhafte Faulenzer“) hat der Wanderlehrer der Südmärk A. Hoyer in der Versammlung am 1. Dezember in Gottschee unsere heimischen Hausierer zu nennen sich erdreistet. So beschimpft man unsern Hausierer- und Bauernstand, der um seine Existenz ohnehin so schwer zu kämpfen und zu ringen hat. Sollen wir einen solchen Schimpf ruhig hinnehmen, sollen wir uns diese Anfechtung eines ganzen ehrenwerten Standes gefallen lassen? Nein! Wir legen dagegen energisch Verwahrung ein. Wir erblicken auch eine starke Zumutung darin, uns von einem solchen Manne in Wandervorträgen belehren lassen zu sollen. Wer es wagt, uns zu beschimpfen, der bleibe uns ferne!

— (Spartasse der Stadt Gottschee.) Ausweis für den Monat November 1906. Einlagen: Eingelegt wurden im Monate November 1906 247.545 K 51 h und behoben 95.592 K 86 h, wonach sich der Einlagenstand um 151.952 K 65 h erhöhte. Der Einlagenstand beträgt somit mit Ende November 1906 5.609.551 K 02 h. Hypothekendarlehen: Im Monate November 1906 wurden verausgabt 169.000 K, rückgezahlt hingegen 20.147 K 37 h, somit ein Zuwachs von 148.852 K 63 h. Der Hypothekenstand beträgt somit mit Ende November 1906 4.510.537 K 60 h.

— (In das Komitee zur Förderung des Gewerbe- und der Hausindustrie) in Gottschee, dem Herr Bezirkshauptmann Freiherr v. Schönberger, Herr Bürgermeister Loy und Herr Fachschuldirektor Ruabl angehören, wurde vom Landesauschuße der hochw. Herr Dechant und Stadtpfarrer Ferdinand Erker entsendet.

— (Veränderungen in der hohen Generalität.) Die „Zeit“ meldet, daß der Korpskommandant von Graz Feldzeugmeister Eduard Succovaty v. Bezza sich mit Rücksicht auf seine etwas angegriffene Gesundheit den Anstrengungen seiner Stellung nicht mehr gewachsen fühle und sich entschlossen habe, das Kommando niederzulegen. Als dessen Nachfolger wird Feldzeugmeister Ritter v. Pitreich genannt.

— (Militärisches.) Zeitungsnachrichten zufolge soll das 56. Infanteriebrigade-Kommando, das die Infanterieregimenter Nr. 27 und 47, dann das Feldjägerbataillon Nr. 7 umfaßt, im Frühjahr von Laibach nach Görz verlegt werden, weil der größere Teil seiner Truppen im Görzischen garnisoniert.

— (Lokalbahn Krainburg-Neumarkt.) Die Ausführung der Lokalbahn Krainburg-Neumarkt hat die Firma Ghierici und Picha um den Betrag von 1.252.000 K übernommen. Die Bauarbeiten sollen demnächst in Angriff genommen werden. Die neue Lokalbahn wird 15-254 Kilometer lang sein. Als Stationen sind in Aussicht genommen: Naklas, Duplach, Krize (bei Krize), Neumarkt (Endstation). Wegen verschiedener technischer Schwierigkeiten wird die Endstation nicht in Neumarkt selbst, sondern bei Bistrica situiert sein. Von dort aus wird eine sogenannte Industriebahn bis zur Spinnfabrik Glanzmann und Gahner errichtet werden. Die Bahn soll schon im Juli kommenden Jahres dem Verkehr übergeben werden.

— (Handels- und Gewerbekammer.) Das Gesamterfordernis der krainischen Handels- und Gewerbekammer pro 1907 beziffert sich auf 66.730 K, die Bedeckung beläuft sich auf 1050 K, der Abgang beträgt somit 65.680 K. Über Antrag des Kammerates Majač wurde in der Sitzung der Handels- und Gewerbekammer vom 21. November l. J. beschlossen, der Abgang sei mit dem Kassareste aus dem Jahre 1906 (ungefähr 20.000 K) sowie mit einer 4%igen Kammerumlage im präliminierten Betrage von 44.700 K zu decken. Die Kammer faßte auch den Beschluß, daß für Krain ein Genossenschaftsinstruktor mit dem Amtssitze in Laibach bestellt werde.

— (Subventionen für Feuerwehren.) Der krainische Landesauschuß hat pro 1906 einer Reihe von freiwilligen Feuerwehren Subventionen aus dem Feuerwehronde bewilligt. Auf das Gebiet von Gottschee entfällt hievon für die Feuerwehren: in Gottschee 100 K, Grassinden 100 K, Obermösel 100 K, Hohenegg 80 K, Büchel 80 K, Unterlag 80 K, Nesseltal 80 K, Pöllandl 80 K, Reintal 80 K, Rieg 80 K, Schwarzenbach 80 K.

— (Märkte in Krain) vom 6. bis 20. Dezember. Am 6. Dezember in Seisenberg, Franzdorf, Bresowiz, Woheiner Feistritz; am 10. in Littai und Massenfuß; am 11. in Möttling; am 13. in Oberloitsch, Maunnsburg, Radmannsdorf und Slap bei Wippach; am 17. in Weichselburg, Sagor in Innerkrain und Landstraß; am 18. in Tschernembl; am 20. in St. Kanton in Innerkrain.

Mitterdorf. (Ehrender Besuch.) Die am 28. v. M. hier tagende Konferenz der Gottscheer Dekanatsgeistlichkeit beehrte zur Freude aller auch der Prälat des Zisterzienserklosters zu Sittich, Abt Gerhard Maier, ein Schwabe von Geburt, mit seinem Besuche.

— (Übersiedlung.) Herr Pfarrer Franz Andrejak hat nun seinen ständigen Wohnsitz in Mitterdorf genommen und ist somit der Wunsch der Bevölkerung, an Sonntagen und Feiertagen Früh- und Spätgottesdienst zu haben, erfüllt worden.

Göthenitz. (Von der Schule.) Unter gleicher Spitzmarke brachte die letzte Nummer dieses Blattes die Mitteilung, daß der im heurigen Frühjahr begonnene Umbau des Schulhauses wegen mehrerer Hindernisse, wie Beschaffung des trockenen Holzmateriale, und wegen der früh eingetretenen kalten Witterung nicht mehr zur

Benützung fertiggestellt werden konnte und daß man sich infolgedessen bei Abhaltung des Schulunterrichtes auf andere, wenn auch schwierigerere Weise helfen muß. Nachdem der Umbau bereits im Mai d. J. vergeben und die Schule schon am 15. Juni geschlossen wurde, so hätte auch das nötige Bauholz bereits im Frühjahr, im Mai, gefällt werden und genügend austrocknen können. Andernfalls hat der Bauunternehmer verlauten lassen, daß er das trockene, bereits zugeschnittene Holz aus Laibach beschaffen wird. Da aber weder das eine noch das andere geschehen, sondern das Holz erst im August d. J. gefällt worden ist und sohin nicht genügend trocken konnte, so kann das Verschulden an dieser Verzögerung nur den Unternehmer und das betreffende Aufsichtsorgan treffen. Dieselbe Unternehmung hat doch vier andere Bauten in der Gemeinde Göttenitz, teils Neubauten, teils größere Reparaturen, in der gleichen Zeit durchgeführt. Warum nicht ebenso den Schulbau? Wer wird nun die unvermeidlichen Mehrkosten tragen? Ein interessierter Göttenitzer.

Krieg. (Verschiedenes.) Mit anerkannter Opferwilligkeit hat unsere Pfarrgemeinde die Reparaturen durchgeführt, die durch den Brand im Jahre 1901 an Kirche und pfarrhöflichen Gebäuden notwendig geworden waren. Neue Glocken — die alten waren infolge des Brandes unbrauchbar geworden — wurden angeschafft, die Kirche bekam ein Ziegeldach an Stelle des alten Schindeldaches, die pfarrhöflichen Wirtschaftsgebäude wurden muster-gültig neu aufgebaut, und im heurigen Frühjahr erhielt auch der Turm, der ebenfalls dem Brande zum Opfer gefallen war, ein neues Blechdach. Leider erwiesen sich die Ziegel, die 1901 zur Eindeckung der Kirche verwendet worden waren, als nicht geeignet, bei jedem stärkeren Winde flogen einige vom Kirchendache. Deshalb wurde im heurigen Sommer die Kirche wieder neu eingedeckt, und zwar mit Wienerberger Patent-Strangfalzziegeln, von denen jeder einzelne mit Eisendraht verankert ist, so daß wir uns der sicheren Hoffnung hingeben können, nun eine lange Reihe von Jahren in dieser Hinsicht Ruhe zu haben. Die innere Kircheneinrichtung bedarf noch einer eingehenden Reparatur, deren Kosten jedoch durch freiwillige Spenden und Beiträge gedeckt werden. Zu diesem Zwecke hat Fräulein Leopoldine Jurmann, Hausbesitzerin in Finne, in hochherziger Weise den Betrag von 100 K gewidmet, wofür hier der edlen Spenderin der herzlichste Dank ausgesprochen wird. — Getraut wurden in Rotschen Agnes Wittine aus Handlern mit Johann Schaschnig aus Masern. — Gestorben ist Josef Weber aus Krieg (Hangsch'n) im Alter von 83 Jahren. — Das Schweinegeschäft geht heuer etwas langsamer als in den Vorjahren; auch die Preise sind mäßiger, 84 bis 90 h per Kilogramm Lebendgewicht. Weil die fetten Schweine nur langsam abgehen, zögern die Leute auch mit dem Eintausen von Jungschweinen.

Deutsche Heimat- und Volksgenossen!

Am 12. November hat ein furchtbarer Brand die Ortschaft Otterbach heimgesucht und vier Besitzungen vollständig eingeäschert. Die vier Familien verloren dabei nicht nur ihre Gebäude, sondern auch sämtliche Lebensmittel, Kleider, Möbel, Futtermittel und Fahrnisse. Auch drei Stück Hornvieh wurden ein Opfer der Flammen. Der Schaden beziffert sich auf 20.000 K, dem die kleine Versicherungssumme von 5320 K gegenübersteht. Schrecklich und bitter ist die Not, in welche die vier Familien geraten sind; sie sind Bettler geworden, die weder für sich, noch für ihre fünfzehn hungernden Kinder, von denen keines über vierzehn Jahre alt ist, zur Stillung ihres Hungers ein Stück Brot haben. Dazu steht der Winter vor der Tür; bald wird sich die weiße Schneedecke über die schwarzen Trümmerhaufen der Gebäude legen, in denen einst vier Familien ein schlichtes, aber glückliches Dasein führten, die aber jetzt nicht nur dem Hunger und dem Elend ins Auge zu schauen haben, sondern auch, des wärmenden Herdes und der schützenden Kleidung entbehrend, der furchtbaren Kälte unseres Gottscheer Winters preisgegeben sind.

Liebe Stammesbrüder! Gedenket, daß es euere Brüder sind, die samt Familie dem Elend, dem Hunger und der Kälte schutzlos ausgeliefert sind und denen zu helfen euere heiligste nationale Pflicht ist. Wer schnell gibt, gibt doppelt; spendet den Verunglückten, was ihr immer könnt! Spenden jeder Art wollen die mildtätigen Geber an die Verwaltung des „Gottscheer Boten“ senden. Möge dieser Aufruf möglichst viele milde Herzen und offene Hände finden! — Über den Einlauf der Spenden wird im „Gottscheer Boten“ fortlaufend berichtet werden.

Gemeindeamt Kösel bei Gottschee

am 25. November 1906.

Hans Jonke, Gemeindevorsteher.

Über die Wiesendüngung im Herbst und durch den Winter hindurch.

Die bisherigen Erfolge bei der Wiesendüngung haben gezeigt, daß die künstliche Düngung nur dann durchgegriffen hat, wenn gleichzeitig damit eine gute Pflege der Wiesen, sei es nun durch fleißige Anwendung der Wiesenmoossegge, durch Herstellung von Abzugsgräben oder durch Bewässerung usw. verbunden wurde. Namentlich kann die fleißige Verwendung der Wiesenmoossegge nicht warm genug empfohlen werden. Manche Landwirte lassen leider dieses für den Landwirt ungemein wichtige Gebrauchsstück unbenützt oft durch Jahre liegen, wenn auch die Wiesen durch die Moos- und Flechten schon ganz verfilzt sind. Wächst auf den Wiesen besonders viel Moos, so kann die Wiesenmoossegge sogar so viel Moos zusammenbringen, daß man Streumaterial für die Viehställe gewinnt. Was aber noch wichtiger ist, die Wiesenmoossegge verwundet den Wiesenboden, sie reißt tausende und abertausende von Rigen und Rinnen auf, so daß die Luft dann leichter eindringen kann und insbesondere auch weiter die Wärme. Der fleißig gegagte Wiesenboden wird aber nicht nur wärmer, er wird auch trockener, da die überschüssige Feuchtigkeit dann leichter entweichen kann. Nebenbei ist das Ziehen von Abzugsgräben zu empfehlen, falls die Wiese schon ganz verhumpt sein sollte. Nasses Wiesen bekommt eine Kaltdüngung besonders gut. Der Kalk entsäuert den Boden, er macht aber auch, daß die bisher unbenützt im Wiesenboden enthaltenen Bodennährstoffe rascher umgesetzt werden. Man wundert sich öfter über die guten Erfolge der Thomasmehldüngung auf den Wiesen. Doch ist es nicht die Phosphorsäure des Thomasmehles allein, welche die günstigen Erfolge auf Wiesen hervorruft. Gerade der hohe Kalkgehalt des Thomasmehles (48 bis 50%) ist es, der sehr viel dazu beiträgt, daß das Ertragnis der Wiesen in quantitativer und qualitativer Hinsicht zunimmt. Gewiß wirkt nebenbei auch die Phosphorsäure des Thomasmehles auf die Stärkung der Klee- und wickenartigen Futterkräuter ein. Wann man Wiesen mit steilen Abhängen zu düngen hat, ist die Verwendung der Wiesenmoossegge von noch besseren Folgen begleitet. In den tausend Rinnen und Spalten, welche die scharfen Zähne der Wiesenmoossegge in den Wiesenbeeten gerissen haben, setzt sich das feine Thomasmehl sofort fest und wird dann auch nicht so leicht durch Regengüsse abgeschwemmt. Man hat nicht mit Unrecht die Wiesenmoossegge schon oft als den Wiesenpflug bezeichnet. Die Wiesenmoossegge verdient diesen Namen auch voll und ganz. Die Wiesenmoossegge ist aber weiter noch ganz gut auch auf unseren Feldern zur Unterbringung der Samen usw. zu verwenden. Sogar im Laufe des Winters, wenn der Boden offen und nicht zu naß ist, kann die Wiesenmoossegge Verwendung finden. Kein Landwirt sollte es aber veräumen, im Herbst und im Frühjahr die Wiesenmoossegge fleißig anzuwenden.

Ämtliches.

Am Staats-Untergymnasium in Gottschie kommt mit Beginn des zweiten Semesters 1906/07 die Religionslehrerstelle mit den Bezügen nach § 4 des Gesetzes vom 19. September 1898, R. G. Bl. Nr. 173, zur Besetzung. Gesuche sind bis 1. Jänner 1907 beim k. k. Landeslehrerkollegium für Krain in Laibach einzubringen.

An der einklassigen Volksschule in Unterwarmberg ist die Schulleiterstelle definitiv zu besetzen. Gesuche um diese Lehrstelle sind im vorgeschriebenen Dienstwege bis 31. Dezember l. J. beim k. k. Bezirksschulrat in Rudolfswert einzubringen.

An der dreiklassigen Volksschule in Nesseltal wird eine Lehrstelle mit der systemisierten Bezügen zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung ausgeschrieben. Gehörig instruierte Gesuche sind bis 25. Dezember l. J. im vorgeschriebenen Dienstwege beim k. k. Bezirksschulrat in Gottschie einzubringen.

Stipendienauschreibung.

Mit dem ersten Semester des Schuljahres 1906/1907 gelangen u. a. nachstehende Studentenstiftungen zur Ausschreibung: der 19. und 20. Platz je jährlicher 100 K der ersten und der vierte und siebente Platz je jährlicher 400 K der dritten Johann Stampflichen Studentenstiftung. Zum Genusse sind berufen Studierende, deren Muttersprache die deutsche ist und die zugleich Gottscheer Landesfinder sind, d. i. dem Gottscheer Boden nach dem ganzen Umfange des ehemaligen Herzogtums Gottschie angehören. — Der zweite Platz der auf die Gymnasialstudien beschränkten Max Wiederswolschen Studentenstiftung jährlicher 145 K. Zum Genusse sind in Krain geborene Studierende berufen. — Die Gesuche sind längstens bis

10. Dezember 1906 bei der vorgesetzten Studienbehörde einzureichen. Nicht gehörig instruierte oder verspätet eingebrachte Gesuche können keine Berücksichtigung finden.

Sterbefälle.

Pfarre Pöllandl: Am 10. Februar Josef Brodgesell von Dornachberg, 82 Jahre alt; am 13. Februar Franz Höfeler von Hinterberg Nr. 23, 2 Wochen alt; am 16. Februar Maria Medig von Drabant Nr. 7, 58 Jahre alt; am 22. März Martin Pureber von Kleinriegel Nr. 10, 73 Jahre alt; am 7. April Josefa Gorjche von Pöllandl Nr. 55, 47 Jahre alt; am 18. April Agnes Grill von Steinwand Nr. 7, 68 Jahre alt; am 23. April Agnes Mauher von Pöllandl Nr. 63, 5 Tage alt; am 14. Juli Aloisia Marusič von Pöllandl Nr. 13, 3 Wochen alt; am 24. Juli Josef Petchauer von Alltag Nr. 5, 6 Jahre alt; am 8. September Maria Petchauer von Pöllandl Nr. 40, 72 Jahre alt; am 9. September Maria Samide von Krapflern Nr. 8, 3 Monate alt; am 19. September Viktor Paulin von Kleinriegel Nr. 7, 2 Jahre alt; am 1. Oktober Matthias Petchauer von Dornachberg Nr. 59, 78 Jahre alt; am 8. Oktober Urjula Kraker von Bogorele Nr. 1, 93 Jahre alt; am 15. Oktober Maria Magelle von Pöllandl Nr. 1, 1 Jahr alt.

Traunungen.

Pfarre Nesseltal: Am 23. April Josef Lackner von Nesseltal Nr. 40 mit Maria Schneller von Nesseltal Nr. 9; am 7. Mai Johann Stalzer von Untersteinwand Nr. 5 mit Gertraud Stiene von Reichenau Nr. 40; am 1. Juli Johann Kobetitsch von Lichtenbach Nr. 4 mit Maria Eppich von Unterdeutschau Nr. 10; am 29. Juli Johann Verderber von Durnbach Nr. 13 mit Maria Kobetitsch von Lichtenbach Nr. 4.

Bei einmaliger Einschaltung kostet die viergespaltene Kleindruckzeile oder deren Raum 15 Heller, bei mehrmaliger Einschaltung 12 Heller. Bei Einschaltungen durch ein halbes Jahr wird eine zehnprozentige, bei solchen durch das ganze Jahr eine zwanzigprozentige Ermäßigung gewährt.

Anzeigen.

Die Anzeigengebühr ist bei einmaliger Einschaltung gleich bei Bestellung, bei mehrmaliger vor der zweiten Einschaltung zu erlegen. — Es wird höflichst ersucht, bei Bestellungen von den in unserem Blatte angezeigten Firmen sich stets auf den „Gottscheer Bote“ zu beziehen.

Verein der Deutschen a. Gottschie
in Wien.

Sitz: A. Mords Restauration „Zum roten Igel“
I., Albrechtsplatz Nr. 2.

Zusammenkunft: Jeden ersten Sonntag im Monate.

Das
ein Stock hohe Haus
in Gottschie, Kirchengasse Nr. 51

ist aus freier Hand preiswürdig zu verkaufen. — Näheres bei der Eigentümerin L. N., wohnhaft in Littai (Krain) Nr. 53. 39 (9)

Kirchen-Wachskerzen

von bester Qualität, in jeder Form, sehr sparsam brennend, tropfen nicht ab,

sowie

Millikerzen

empfehle ich der hochw. Geistlichkeit. Billigste Preise; auch gegen Jahresrechnung. Versand: franko letzte Bahnstation.

Franz Gert
Lebzelter und Wachszieher
Marburg a. d. D.

Ein Gehilfe
und ein Lehrjunge

werden sofort aufgenommen vom Schuhmachermeister Karl Petek in Gottschie. Beschäftigung dauernd.

Die Paramenten-Konfektion
Maria Sattner

Laibach, Wienerstraße Nr. 19 (II. Stock)

empfiehlt sich der hochw. Geistlichkeit zur Lieferung von Kirchen-Paramenten, Antependien, Fahnen aller Art, Baldachinen, je nach Wunsch in einfacher bis zur feinsten Ausführung.

Bei reellen Preisen wird solide Ware und gewissenhafte Ausführung des Auftrages zugesichert.

Wichtig für Fleischhauer!

Talg

roh oder geschmolzen, kauft zu höchsten Preisen

Dampftalgschmelze und Margarinfabrik
P. Hatheyer in Klagenfurt.

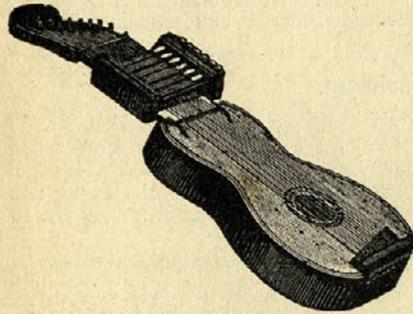
Malerkreide

(Malerton)

40 (10—6)

schön weiß, sandfrei, leicht löslich, von Fachleuten als ohne Konkurrenz dastehend anerkannt, bietet an ab Laibach 100 kg à K 7

Adolf Hauptmann, Laibach
Ölfarben-, Firnis-, Lack- und Kitt-Fabrik.



Alle Musikinstrumente und Bestandteile bezieht man am vorteilhaftesten unter Garantie für erste Güte bei

W. Schramm

Musik-Instrumentenmacher und gerichtl. beid. Sachverständiger
Gilli, Grazerstrasse 14.

Liefere Schulviolinien mit Ebenholzgarnitur schon von K 7 aufwärts, Konzertzithern von K 14, 16, 20 u. 100, Gitarren von K 8, 10, 15 u. 25, Ziehharmonikas, mit 19 Tasten und 6 Bässen, von 28 K.

Alle Arten von Holz- und Blechinstrumenten zu den billigsten Preisen. — Italienische und deutsche Saiten. — Reparaturen gewissenhaft.

Das Haus Nr. 54

Gottschee, Kreuzgasse

ist zu verkaufen. Anfragen an A. Busbach, k. k. Bezirksförster in Loitsch, und Revierförster A. Göderer in Gottschee.



Billige böhmische

Bettfedern!

5 Kilo: neue geschlossene K 9'60, bessere K 12—, weisse daunenweiche geschlossene K 18—, K 24—, schneeweisse daunenweiche geschlossene K 30—, K 36—. Versand franko per Nachnahme. Umtausch und Rücknahme gegen Portovergütung gestattet.

Benedikt Sachsel, Lobes Nr. 169,
bei Pilsen, Böhmen.

An diesem
Schild sind die
Läden
erkennbar,



in denen
SINGER
Nähmaschinen
verkauft werden.

Singer Co. Nähmaschinen Akt. G.

GOTTSCHEE, Hauptplatz Nr. 79. 34 (24—12)

O. Bernatovič

Englisches Kleidermagazin

Laibach, Hauptplatz Nr. 5

empfiehlt zu staunend billigen Preisen folgende Gegenstände:

Für Knaben:

Herbst- und Winteranzüge von fl. 5, 7.50, 10 aufwärts.
Englische Überzieher, Sport- und Winterrocke von fl. 5, 7.50, 10 aufwärts.
Lange, graue und olivgrüne wasserdichte Kamelhaar-Pelerinen von fl. 3, 4, 5 aufwärts.
Spezialitäten in Winterrocken mit Ural-Krimmer-Kragen, wattiert und mit abgestepptem Futter von fl. 5 aufwärts.

Für Herren:

Herbst- und Winteranzüge, moderne Muster, von fl. 5, 7.50, 10 aufwärts.
Englische Überzieher ohne Futter, moderne Dessins, Raglans, Paletots und Winterrocke von fl. 7.50, 10, 12 aufwärts.
Lange, graue, olivgrüne und braune wasserdichte Kamelhaar-Pelerinen von fl. 5, 6.25, 7.50 aufwärts.
Havelocks, mit und ohne Ärmel, ohne Konkurrenz, von fl. 3 aufwärts.

Für Damen:

Blusen und Schöße von fl. 1, 2 aufwärts.
Paletots, Raglans, Kragen und Kostüme in neuester Mode von fl. 3, 4, 5 aufwärts. (6—8)

Für Mädchen:

Kleidchen, Paletots, Mäntel und Jäckchen von fl. 1.50, 2, 3 aufwärts.

1500 Colliers aus Pelz und Federn in allen Farben und in allernuestem Genre von fl. —.50, 1, 2.50, 5 aufwärts.
Herren- und Knabenhüte in allen Formen von fl. —.50. —.75, 1 aufwärts.

Die Münchengrätzer Schuhwaren-Niederlage Heinrich Kenda in Laibach

verkauft unstreitig das beste, solideste und verlässlichste Schuhwerk für Herren, Damen und Kinder zu sehr bescheidenen Preisen.

Verantwortlicher Schriftleiter Josef Erker. — Herausgeber und Verleger Josef Eppich. — Buchdruckerei Josef Pavlicek in Gottschee.